

Hebräer 12

Inhalt: Der Weg zur Heiligung

Hebräer 12,1 Darum auch wir, weil wir eine solche Wolke von Zeugen um uns haben, lasset uns jede Last und die uns so leicht umstrickende Sünde ablegen und mit Ausdauer die Rennbahn durchlaufen, welche vor uns liegt, 2 im Aufblick auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens, welcher für die vor ihm liegende Freude das Kreuz erduldet, die Schande nicht achtete und sich zur Rechten des Thrones Gottes gesetzt hat. 3 Achtet auf ihn, der solchen Widerspruch von den Sündern gegen sich erduldet hat, damit ihr nicht müde werdet und den Mut verliert! 4 Ihr habt noch nicht bis aufs Blut widerstanden im Kampf wider die Sünde 5 und habt das Trostwort vergessen, womit ihr als Söhne angeredet werdet: «Mein Sohn, achte nicht gering die Züchtigung des Herrn und verzage nicht, wenn du von ihm gestraft wirst! 6 Denn welchen der Herr lieb hat, den züchtigt er, und er geißelt einen jeglichen Sohn, den er aufnimmt.» 7 Wenn ihr Züchtigung erduldet, so behandelt euch Gott ja als Söhne; denn wo ist ein Sohn, den der Vater nicht züchtigt? 8 Seid ihr aber ohne Züchtigung, derer sie alle teilhaftig geworden sind, so seid ihr ja unecht und keine Söhne! 9 Sodann hatten wir auch unsere leiblichen Väter zu Zuchtmeistern und scheuten sie; sollten wir jetzt nicht vielmehr dem Vater der Geister untertan sein und leben? 10 Denn jene haben uns für wenige Tage gezüchtigt, nach ihrem Gutdünken; er aber zu unsrem Besten, damit wir seiner Heiligkeit teilhaftig werden. 11 Alle Züchtigung aber, wenn sie da ist, dünkt uns nicht zur Freude, sondern zur Traurigkeit zu dienen; hernach aber gibt sie eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen, die dadurch geübt sind. 12 Darum «reckt wieder aus die schlaff gewordenen Hände und die erlahmten Knie» 13 und «tut gerade Tritte mit euren Füßen», damit das Lahme nicht abweiche, sondern vielmehr geheilt werde! 14 Jaget nach dem Frieden mit jedermann und der Heiligung, ohne welche niemand den Herrn sehen wird! 15 Und sehet darauf, daß nicht jemand die Gnade Gottes versäume, daß nicht etwa eine bittere Wurzel aufwachse und Störungen verursache und viele dadurch befleckt werden, 16 daß nicht jemand ein Unzüchtiger oder ein gemeiner Mensch sei wie Esau, der um einer Speise willen sein Erstgeburtsrecht verkaufte. 17 Denn ihr wisset, daß er nachher, als er den Segen ererben wollte, verworfen wurde, denn er fand keinen Raum zur Buße, obschon er den Segen mit Tränen suchte. 18 Denn ihr seid nicht zu dem Berg gekommen, den man anrühren konnte, und zu dem glühenden Feuer, noch zu dem Dunkel, der Finsternis und dem Ungewitter, 19 noch zu dem Schall der Posaune und der Stimme der Worte, bei der die Zuhörer sich erbaten, daß nicht weiter zu ihnen geredet werde; denn sie ertrugen nicht, was befohlen war: 20 «Und wenn ein Tier den Berg berührt, soll es gesteinigt werden!» 21 und so schrecklich war die Erscheinung, daß Mose sprach: «Ich bin erschrocken und zittere!» 22 sondern ihr seid gekommen zu dem Berge Zion und zu der Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem, und zu Zehntausenden von Engeln, 23 zur Festversammlung und Gemeinde der Erstgeborenen, die im Himmel angeschrieben sind, und zu Gott, dem Richter über alle, und zu den Geistern der vollendeten Gerechten 24 und zu Jesus, dem Mittler des neuen Bundes, und zu dem Blut der Besprengung, das Besseres redet als Abels Blut. 25 Sehet zu, daß ihr den nicht abweist, der da redet! Denn wenn jene nicht entflohen sind, die es sich verbat, als er auf Erden redete, wieviel weniger wir, wenn wir uns von dem abwenden, der es vom Himmel herab tut, 26 dessen Stimme damals die Erde bewegte; nun aber hat er verheißen: «Noch einmal will ich bewegen, nicht allein die Erde, sondern auch den Himmel!» 27 Dieses «noch einmal» deutet hin auf die Veränderung des Beweglichen, weil Erschaffenen, damit das Unbewegliche bleibe. 28 Darum, weil wir ein unbewegliches Reich empfangen, lasset uns Dank beweisen, durch welchen wir Gott wohlgefällig dienen wollen mit Scheu und Furcht! 29 Denn auch unser Gott ist ein verzehrendes Feuer.

Was Gott lebendig gemacht hat, ist der Sieg über die Welt, und wenn wir an die Auferstehung so glauben, wie die Schrift sagt, so ist das unser Sieg über die Welt.

Ehe wir aber diesen Sieg im Glauben festhalten können, müssen wir die Gemeinschaft seiner Leiden erfahren und seinem Tode ähnlich werden, indem wir das Sterben Jesu an unserem Leibe herumtragen.

Wenn wir diesen Weg gehen, dann finden wir den rechten Anschluß im Geiste an den Geist Jesu Christi und sind mit Jesu im Geiste eins.

Wir sind dann in der Gesinnung Jesu Christi in allen Lebenserfahrungen.

Faustschläge Satans nennt Paulus die Schule der Leidensgemeinschaft. Dieselbe

findet nicht im Anfang der Gotteskindschaft statt, sondern im gereiften Alter bei solchen, die tragfähig sind.

Im Jakobusbrief ist uns gesagt, daß wir uns freuen sollen in den mancherlei Anfechtungen. Dann ist im 1.Kapitel noch auf die geteilte Herzensstellung hingewiesen und im 21.Vers zeigt Jakobus die Hindernisse für die Aufnahme des eingepflanzten Wortes. Auch Petrus schreibt im 1.Brief, Kap.2,1-2 von Dingen, die man ablegen soll. Ebenso finden sich in Hb.12,1-2 Hindernisse, die uns umstricken wollen, die in dem Glaubenskampf lahmlegen wollen und die darum abgelegt werden müssen.

Was ist für ein Unterschied zwischen Einpflanzen und Aufnehmen?

Man kann das Wort eingepflanzt haben, aber noch nicht aufgenommen. Man nimmt das Wort Gottes mit seinen äußeren Fähigkeiten in den Verstand auf; wenn es aber wirksam sein soll, muß es im Geiste aufgenommen werden, im Herzen.

Es muß durch den Geist der Weisheit und Offenbarung beleuchtet werden.

Der Aufnahme des Wortes stehen Betrug, Heuchelei, Neid, alle Verleumdungen, Befleckungen und der Überfluß von Bosheit entgegen.

Man kann da nicht sagen: *„Ich will das Gute und hasse das Böse.“*

Die Sünde ist zu der Zeit nicht nur im Fleische, sondern auch im Geiste wirksam. Solange das der Fall ist, kann das Wort nicht aufgenommen werden. Das Wort kann kein Bestandteil im Menschengestalt werden, wenn er noch von solchen Dingen erfüllt ist.

Wenn man aber die Last und die Sünde, die uns leicht umstrickt, ablegen soll, so ist das wieder anders; man muß das nicht im Geiste ablegen, weil die Lust im Fleische ist. Wenn die Sünde umstrickt, so wird der Geist beeinflusst. Die Umstrickung im Geiste ist keine Gefahr, es hindert nur die Ausdauer im Kampfeslauf, das Aufsehen auf Jesum, den Ausblick, es erschwert die Übung, das zu glauben, was Jesus darstellt. Darum ist dieses Ablegen nicht das gleiche, was in Jakobus 2 steht.

Nach diesem Wort muß das zuerst erfolgen, wenn man das Wort aufnehmen will.

Das von Jakobus und Petrus Gesagte geht der Aufnahme voraus.

Das von Paulus Gesagte ist schon die Stellung, wenn das Wort aufgenommen ist. Wenn man das Wort aufgenommen hat, muß man es durch Aufsehen auf Jesum festhalten und vertiefen.

Petrus und Jakobus bezeugen den Vorgang der Geistesreinigung.

Paulus bezeugt die Selbstbeherrschung.

Petrus und Jakobus reden von der ersten Glaubensstufe,

und Paulus redet von der dritten Glaubensstufe, in der man das Wort aufgenommen hat und die Erkenntnis von der Erlösung geübt werden muß.

Jesus hat Gnade gegeben zum Anfang im Glauben

und nun gibt er auch Gnade, den Kampf des Glaubens zu führen, bis man durch die Ausdauer die Vollendung im Glauben erlangt

hat.

Darum ist auch von der Last und Sünde die Rede, die das Fleisch betrifft.

Es ist aber ein Unterschied zwischen

der Last

und der Sünde,

aber der Unterschied drückt zugleich die Verbindung aus, es zwingt, weil diese Last mit der Sünde im Fleische wohnt und damit zusammenhängt und als Sünde leicht umstrickt. Die Sünde ist die Last um der Umstrickung willen, die sie bewirkt, d.h. man empfindet die Last im Fleische, weil die Sünde im Fleische wirkt. Die Wirkungen der Sünde im Fleische beflecken den Geist.

Der einmal gereinigte Geist wird in seiner Zukehr zu Gott gefestigter durch die treue Übung der Wahrheit.

Die Sünde übt zu der Zeit den Einfluß auf den Willen, auf die Treue zum Wort aus.

Der Glaube ist das treue Festhalten an dem, was das Wort sagt.

Der Einfluß vom Fleisch aus unterminiert beständig das treue Festhalten dessen, was das Wort sagt. Das ist die Umstrickung der Sünde.

Von Jesus ist gesagt, daß er statt der vor ihm liegenden Freude das Kreuz erduldet, indem er starb als der Sohn Gottes, von Gott verflucht, ein Schauspiel aller Geschöpfe zu sein. Er achtete auf diese Schande nicht.

Am Kreuz ist das Sichtbare gestorben, und wenn man das Sichtbare immer wieder sieht, kann man leicht müde werden und den Mut nicht haben, der Sünde zu widerstehen bis aufs Blut, indem man das Sterben Jesu am Fleische herumträgt, bis der äußere Mensch zugrunde geht.

Erst wenn man sein Leben einsetzt wie die Märtyrer, wenn man im Glaubenskampf **aufschaut auf Jesus** und glaubt, daß das Sichtbare am Kreuz gestorben ist, widersteht man der Sünde, die das Fleisch umstrickt, bis aufs Blut.

Das ist die Treue zu Gott im Geiste. Dadurch reinigt man mit dem reinen Wasser des Wortes Gottes sein Äußeres, den Leib. **Man tötet durch den Geist die Geschäfte des Leibes.**

Wenn man die Befleckung ablegt, reinigt man den Geist.

Wenn man die toten Werke ablegt, zu dienen dem lebendigen Gott, reinigt man das Gewissen (1.Pt.2,1; Hb.9,14).

Wenn man im Gehorsam zur Wahrheit allem gegenüber sich übt, reinigt man die Seele zu ungeheuchelter Bruderliebe (1.Pt.1,22).

Wenn man dem Wort, das Jesus bezeugt hat, treu ist, reinigt man den Leib mit dem reinen Wasser des Wortes Gottes, daß das Fleisch gestorben ist (Hb.10,22).

Jakobus 1 und 1.Pt.2,1 reden von der Reinigung im Geiste;

Hebräer 12 bezeugt die Reinigung des Äußeren.

Das Sichtbare, das uns eine Last ist, weil man es empfindet, braucht keine Last zu sein, wenn man es nicht mehr empfindet.

Das Ablegen ist die Selbstbeherrschung und die Geduld; und auf dem Boden der Gottseligkeit hat man abgelegt.

Nur das Fleisch und die Seele empfinden die Last.

Wenn man die Last der Sünde ablegen will, so muß man mit Ausdauer laufen in dem Kampf, der uns verordnet ist, und aufschauen auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens.

Der Gegensatz, der zwischen

dem Herrn

und den Sündern

besteht,

ist der Widerspruch der Sünde, weil sie im Gegensatz war zu dem, was er erduldet.

Sie rechneten es ihm als Schande an, denn was am Holze hängt, ist verflucht, und das wurde ihm von den Menschen angerechnet, wie es Js.52,14 zum Ausdruck bringt

„Gleichwie sich viele über dich entsetzten, - so gar war sein Angesicht entstellt, nicht wie eines Menschen, und seine Gestalt nicht wie der Menschenkinder ...“

Auch Maria achtete der Schande nicht, obwohl sie wußte, welche Schande über sie kommen würde.

So geht es immer. Wer das Kreuz erdulden muß, da bleibt die Schande nicht aus.

Wenn Jesus den Weg ging, so muß uns das zur Inspiration sein, daß wir nicht müde werden im Ablegen jeder Last und der Sünde, indem wir mit Ausdauer in dem uns verordneten Kampf laufen und aufschauen auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens.

Auf Jesus schauen ist das, was uns auf dem Kreuzesboden mit Jesus zusammenbringt den Sündern gegenüber.

Es ist das, was Paulus den Korinthern sagt:

„ ... wir tragen allezeit das Sterben Jesu an unserem Leibe herum ...“ (2.Kr.4,10)

Wenn man alles erduldet, was man an seinem Leibe ertragen muß, dann ist das die Ausdauer, die wir in unserem Glaubenskampf haben, beständig zu sein im Aufschauen auf Jesum. Was man daran fehlen läßt, ist die Müdigkeit und Mutlosigkeit, wo man des Trostes vergessen hat, der zu uns als zu Söhnen redet:

„Mein Sohn, achte nicht gering die Züchtigung des Herrn und verzage nicht, wenn du von ihm gestraft wirst!“ (Hb.12, 5)

Soll das Trost sein, wenn man gezüchtigt wird?

Wir sind nicht gewöhnt, es als Trost anzusehen, wenn wir von Gott geschlagen werden; aber nicht allein die Züchtigung ist Trost, sondern das, was Gott in Verbindung mit der Züchtigung zu den Söhnen redet, weil er sagt:

„Mein Sohn, achte nicht gering die Züchtigung des Herrn und verzage nicht, wenn du von ihm gestraft wirst!“ (Vers 5)

Diese Deutung, die Gott der Züchtigung gibt, ist der Trost, weil er solche, die gezüchtigt werden, als Söhne anredet.

Die Schule der Züchtigung ist die Bestätigung der Sohnesstellung.

Das tröstet, wenn Gott sagt: Du bist mein Sohn und kein kleines Kind mehr, das nicht gezüchtigt wird, weil es noch zu jung ist.

Wenn die Züchtigung des Herrn erfolgt, dann bezeugt er damit seinem Kinde die Sohnesstellung.

Darum ist diese Hoffnung dem Kinde Gottes der Trost.

Die Züchtigung allein wäre die Ursache zum Verzagen.

Er züchtigt aber nur, den er lieb hat und stäupt einen jeglichen Sohn, den er annimmt.

Das heißt, daß das Stäupen zur Aufnahme in die Sohnesstellung als besondere Freundesstellung anzusehen ist.

Wir müssen unsern Gott in seiner Behandlungsweise verstehen.

„Wenn ihr Züchtigung erduldet, so behandelt euch Gott ja als Söhne; denn wo ist ein Sohn, den der Vater nicht züchtigt? Seid ihr aber ohne Züchtigung, der doch alle teilhaftig geworden, so seid ihr Bastarde und keine Söhne! Sodann hatten wir auch die Väter unseres Fleisches zu Zuchtmeistern und scheuten sie; sollten wir jetzt nicht vielmehr dem Vater der Geister untertan sein und leben? Denn jene haben uns gezüchtigt wenige Tage nach ihrem Gutdünken; er aber zum Besten, damit wir seiner Heiligkeit teilhaftig werden. Alle Züchtigung aber, wenn sie da ist, dünket uns nicht Freude, sondern Traurigkeit; hernach aber bringt sie eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen, die durch sie geübet sind.“ (Vers 7-11)

Das ist die Hoffnung, daß die Züchtigung zum Besten dient, damit der Sohn der Heiligkeit seines Gottes teilhaftig wird. Darum ist die Züchtigung Gottes Erziehungsschule; denn das Wort Züchtigung sagt nicht, wie wir es gewöhnlich deuten „Prügel-Institut“; der Sinn des Wortes ist Erziehung.

Durch die Züchtigung wird das Kind Gottes der Heiligkeit seines Gottes teilhaftig. Die Heiligkeit wird dem Kinde Gottes anerzogen.

Folglich ist die Züchtigung auch der Weg zur Heiligung.

Wenn es darum heißt:

„Denn welchen der Herr lieb hat, den züchtigt er ...“ (Vers 6),

so könnte man das übersetzen: **Wen der Herr lieb hat, den heiligt er.**

Wenn ihr die Heiligung erduldet, so behandelt euch Gott als Söhne; denn wo ist ein Sohn, den der Vater nicht heiligt?

Man kann für das Wort Züchtigung Heiligung setzen.

Wenn es darum heißt, daß er keinen Sohn aufnimmt, ohne daß er gezüchtigt wird, daß er jeden Sohn, den er aufnimmt, stäupt, so heißt das, daß es ohne diese Schule keine Heiligung gibt. Wenn dieser Weg auch nicht Freude, sondern Traurigkeit ist, so bringt er doch eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen, die dadurch geübt sind.

Folglich ist die Heiligkeit die friedsame Frucht der Gerechtigkeit; denn beides ist das Ergebnis der Züchtigung.

Nun ist in Rm.6,13 gesagt:

„ ... auch stellet nicht euere Glieder der Sünde zu Diensten, als Waffen der Ungerechtigkeit, sondern stellet euch selbst Gott zu Dienst, als die da aus den Toten lebendig geworden sind, und eure Glieder Gott als Waffen der Gerechtigkeit.“

So hat man sich Gott zu Diensten gestellt und seine Glieder Gott als Waffen der Gerechtigkeit, und das ist dann nach Vers 16 der Gehorsam zur Gerechtigkeit.

Nach Vers 18 ist das Kind Gottes, von der Sünde befreit, der Gerechtigkeit dienstbar geworden. Es hat nach Vers 15 seine Glieder in den Dienst der Gerechtigkeit gestellt zur Heiligung.

Nach Vers 22 ist die Stellung ‚von der Sünde frei‘ dasselbe wie Vers 13. Das Kind Gottes ist Gott dienstbar, und die Frucht davon ist die Heiligung, und das Ende der Heiligung ist das ewige Leben.

Dieses ewige Leben aber ist nach Vers 23 die Gnadengabe Gottes in Christo Jesu, unserm Herrn,

und nach Rm.5,21 hat die Sünde geherrscht im Tode

und nun herrscht die Gnade durch Gerechtigkeit zum ewigen Leben durch Jesum Christum, unsern Herrn.

Daraus ersehen wir, daß wenn man Gott und der Gerechtigkeit ganz dient, auch mit seinen Gliedern, man auf diese Weise Gott gehorsam ist; man ist aus den Toten lebendig geworden, d.h., daß man in Christo mitgestorben, mitbegraben und mit auferstanden ist.

Davon ist die Frucht die, der Heiligung, und das Ende davon ist das ewige Leben.

Wenn man der Gerechtigkeit dient - das ist die in Christo vollbrachte Erlösung -, dann wird man allenthalben bedrängt, aber nicht erdrückt; man kommt in Verlegenheit, aber nicht in Verzweiflung; man wird verfolgt, aber nicht verlassen; man wird niedergeworfen, aber man kommt nicht um; man trägt das Sterben Jesu am Leibe herum, weil man immerdar dem Tode preisgegeben ist um Jesu willen, damit der Tod in uns wirksam ist, bis das Fleisch es gelernt hat, daß die Gnade genug ist und in der Schwachheit Gottes Kraft zur Vollendung kommt.

Das ist dann durch die Züchtigung der Weg, der die Heiligung beim Kinde Gottes bewirkt, so daß es in der Heiligung die Gerechtigkeit Gottes erfährt und in deren Besitz kommt. Wenn es ungeteilt auf diesem Boden steht, so hat es alle Befleckung und Bosheit abgelegt und der Aufnahme des Wortes freie Bahn geschafft.

Das Wort ist dann in ihm geblieben und hat dadurch seine Gottseligkeit bewirkt.

Das ist nicht erreichbar ohne die Züchtigung, die Leiden, die am Fleische getragen werden müssen, bis man die Gesinnung Jesu Christi hat und durch Leiden auch den Gehorsam gelernt hat wie er selbst.

„Und er hat zu mir gesagt: Meine Gnade ist dir genug; denn meine Kraft kommt in der Schwachheit zur Vollendung. Darum will ich mich am liebsten vielmehr meiner Schwachheiten rühmen, auf daß die Kraft Christi bei mir wohne. Deshalb habe ich ein Wohlgefallen an Schwachheiten, an Mißhandlungen,

an Nöten, an Verfolgungen, an Aengsten um Christi willen; denn wenn ich schwach bin, dann bin ich stark.“ (2.Kr.12,9-10)

So hat man jede Last und die Sünde, die leicht umstrickt, abgelegt, um mit Ausdauer den Kampf zu kämpfen, der uns verordnet ist. Man hat die Gottseligkeit erlangt, weil man nicht die Freude gesucht, sondern das Kreuz liebgehabt hat. Man ist kein Feind des Kreuzes Christi und hat den Widerspruch der Sünder erduldet und nicht den Mut verloren, sondern vielmehr bis aufs Blut im Kampf wider die Sünde widerstanden.

So ist man seiner Sohnesstellung sicher geworden, und indem man das tut, richtet man die schlaff gewordenen Hände wieder auf und stärkt die müden Kniee.

Folglich ist die Züchtigung der Heiligungsweg für Schlawe, Lahme und Müde, damit sie wieder zur Kraft kommen.

Wenn man in dieser Schule geübt ist, so jagt man nach dem Frieden gegen jedermann und der Heiligung, weil man ohne sie den Herrn nicht schauen kann.

Wer nicht gezüchtigt wird, kann den Herrn nicht schauen. Ohne die Züchtigung kommt man nicht zur Heiligung.

Die Heiligung ist die Heilung der Kranken.

Folglich können Kranke den Herrn nicht sehen, so lange, bis sie geheilt sind.

Also, wer kann den Herrn nicht schauen?

Wer durch seine Krankheit, durch seine schlaff gewordenen Hände und seinen lahmen Zustand mit sich selbst beschäftigt ist und darum nicht auf den Herrn schauen kann.

Wer auf den Herrn schaut, wird gesund.

Wenn die Züchtigung zur Heiligung führt, so ist dieser Weg zugleich die Ausrüstung, daß das Kind Gottes den Herrn schauen kann.

Man schaut den Herrn, wenn man gesund ist, und man wird gesund, indem man den Herrn fühlt.

Durch die Züchtigung fühlt man den Herrn, und das ist der Heiligungsweg.

Wenn man gesund ist, schaut man ihn

Und fühlen tut man ihn, um gesund zu werden.

Die schlaff gewordenen Hände müssen wieder aufgerichtet und die müden Kniee gestärkt werden, damit das Kind Gottes wieder gerade Tritte tun kann und das Lahme nicht ausgleitet. Darum stäubt der Herr jeden Sohn, den er annimmt, zum Besten, daß er seiner Heiligkeit teilhaftig wird.

Auf diesem Boden schaut man den Herrn und ist bereit, mit ihm einzugehen zur Hochzeit.

Das ist der praktische Weg, mit Ausdauer in dem Kampf zu laufen, durch Aufschauen auf Jesus. Die so Geheiligten haben die Gnade Gottes nicht versäumt

und haben keine bittere Wurzel aufwachsen lassen, die Störung verursachte, womit viele hätten befleckt werden können. Sie haben nicht das Beispiel Esaus nachgeahmt; sie haben den, der zu ihnen vom Himmel redet, nicht abgewiesen, sondern sie haben sich in ganzer Treue auf den Boden des unbeweglichen Reiches gestellt, nachdem Himmel und Erde noch einmal bewegt werden sollen. Dieses ‚noch einmal‘ weist hin auf die Veränderung des Beweglichen als eines Erschaffenen, daß das Unbewegliche bleibe.

Diese so gesund Gewordenen sind dann nach ihrer erworbenen Heilung auf dem Boden der Heiligung Gottes dankbar und dienen ihrem Gott mit Treue und Furcht, weil sie es gelernt haben, daß er als verzehrendes Feuer alles, was diesem Reich nicht entspricht, beseitigt.

Das ist der Berg Zion, zu dem wir gekommen sind, die Stadt des lebendigen Gottes, die Braut, das Weib des Lammes, in Verbindung mit den Zehntausenden der Festversammlung, der Erstgeborenen, die im Himmel angeschrieben sind, und zu Jesus, dem Mittler des Neuen Bundes, und das Blut der Besprengung, das besser redet als Abels Blut.

Das Ziel, zu dem sie gekommen sind, ist dann, wenn die Heiligung vollbracht ist, erreicht.

